Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.] Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. [Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,51. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 231. Donnerstag, den 4. Oktober 1900. 7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Brodwucher, dem die Agrarier bei der Gestaltung des neuen Zolltarifes die Grundlagen zu schaffen wünschen, wird volks- und staatsgefährlich. Als der niemals blaß werdende Reichstagsvizepräsident von Frege unlängst im sächs. Landeskulturrathe einen Getreidezoll von von 8 Mk. forderte, hat er keineswegs in agrarischem Uebermuth aus dem hohlen Faß gedonnert, sondern nur ein Geheimniß ausgeplaudert, daß die agrarischen Macher bis auf Weiteres streng gewahrt wissen wollten. Wie die „Nationalzeitung“ nämlich jetzt erfährt, hat die landwirthschaftliche Kommission des wirthschaftlichen Ausschusses zur Förderung der Handelsverträge sich dahin geeinigt, die **Erhöhung des Weizen- und Roggenzolles von 3,5 Mk. auf 8 Mk. in einem Generaltarif und auf 6,5 Mk.** in einem Minimaltarif zu beantragen, d. h. der Zoll soll 8 Mk. denjenigen Ländern gegenüber betragen, mit denen keine Handelsverträge zu Stande kommen, und mindestens 6,5 Mk. auf Grund solcher Verträge. Auch eine entsprechende Steigerung des Gerstenzolles wurde beschlossen. Es sind lauter waschechte Agrarier, die in jenem Ausschusse sitzen, und Herr v. Frege sitzt mitten unter ihnen. Man würde sich daher gar nicht wundern, wenn sie viel, sogar sehr viel verlangt hätten, aber diese Forderung geht denn doch über alles Erwarten. Als seiner Zeit der Antrag Kanitz auf der Tagesordnung stand, wurde eine Aeußerung des Kaisers verbreitet, die dahin ging, man könne von ihm nicht erwarten, daß er den Brodwucher sanktionire. Nun — nach dem jetzigen Stande der Getreidepreise würde schon die Erhöhung des Getreidezolles um 1 Mk. die Preise auf eine Höhe schnellen, wie sie der Antrag Kanitz verlangte. Und da fordert man mehr als eine Verdoppelung des Zolles? Wie muß das Urtheil lauten, wenn man diese noch nicht dagewesene Ausschreitung der Raffgier richtig charakterisiren will? Daß der Abschluß von Handelsverträgen bei Annahme dieser Zollsätze überhaupt nicht möglich, daß unsere Exportindustrie damit ohne Weiteres an's Messer geliefert wäre, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Die Reichstags-Ersatzwahl in Randow-Greifenhagen findet am Freitag, den 9. November, statt. Seitens der Sozialdemokraten kandidirt wieder wie in früheren Jahren Genosse Alwin Körsten. Die Konservativen haben den Rittmeister a. D. Prätorius, der auch seit mehreren Jahren den Wahlkreis im Landtag vertritt, aufgestellt. Ob die Freisinnigen, die ja kaum in Betracht kommen, einen Zählkandidaten aufstellen, ist ungewiß. Bei der Wahl von 1898 fielen auf Körsten 10 552 Stimmen, während der Konservative mit 15 020 Stimmen gewählt wurde. Der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei erhielt 1242 Stimmen. Der Kreis Randow-Greifenhagen wird immer mehr zu einem rein industriellen, die Aussichten des sozialdemokratischen Kandidaten sind deßhalb keine schlechten.

Ein kaiserlicher Armeebefehl ist, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Stuttgart gemeldet wird, bei den Truppentheilen dieser Tage eingetroffen, der anordnet, daß sämmtliche aktiven und inaktiven Offiziere, die zu einer eventuellen Verwendung nach China bereit sind, festgestellt und nach Berlin gemeldet werden. Der Erlaß spricht die Erwartung aus, daß von den Offizieren, die sich früher schon gemeldet haben, keiner von der Meldung zurücktrete. Der Schluß des Armeebefehls besagt, daß ein weiterer Truppennachschub zunächst nicht erforderlich scheine, daß aber für den Fall weiterer Unruhen und der Nothwendigkeit weiterer Truppensendungen die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden müssen.

Für die kommenden Chinadebatten im Reichstage giebt Knuten-Oertel seinen agrarkonservativen Parteifreunden in der „Deutschen Tageszeitung“ folgende Richtschnur:

1. Die verbündeten Regierungen müssen aufgefordert werden, möglichste Klarheit über die Ziele ihrer Chinapolitik zu schaffen. Ist das im Plenum des Reichstags nicht möglich, so muß es in der Kommission geschehen. Der Reichstag hat aber ein volles Recht, ja die unabweisbare Pflicht, zu fordern, daß ihm oder seinen Vertrauensmännern klarer Wein eingeschenkt werde.

2. Es muß ferner gefragt werden, was die Regierung veranlaßt habe, die Einberufung des Reichstages so weit hinauszuschieben. Mit vollem Nachdrucke muß hervorgehoben werden, daß diese Hinausschiebung als eine Mißachtung des zweiten Faktors der Gesetzgebung aufgefaßt werden könnte und aufgefaßt worden ist. Kann die Reichsregierung für die Verzögerung keine genügende Ursache angeben, dann wird man nicht umhin können, ihr ernste Mißbilligung auszusprechen. Eine Ablehnung der nachträglich eingebrachten Forderungen wird nach Lage der Sache ausgeschlossen sein.

3. Es ist zwar selbstverständlich, daß der Reichskanzler vollkommen bereit ist, die verfassungsmäßige Verantwortung für alles, was geschehen ist, zu tragen; aber es darf nicht verschwiegen werden, daß, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, diese Verantwortlichkeit zum Schein und Schemen wird.

Für konservative Regierungsstützen mag das Quantum von Oppositionslust, das sich in diesen Sätzen andeutet, ausreichen. Die Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage werden sicherlich nicht verfehlen, dem milden Tadel der Konservativen und Agrarier ausreichend nachzuhelfen.

Bilderbogen-Schweine. Der Bezirksverein der schlesischen Fleischerinnungen hatte sich an den Oberpräsidenten mit der Bitte gewandt, bei Einfuhr von Schweinen aus Polen bezw. Rußland die Zahl der ungemein großen mit rother Anilinfarbe aufgedrückten Stempel herabzumindern. In der Sitzung des Bezirksvereins war dieser Angriff damit begründet worden, daß die eingeführten russischen Schweine jetzt mit 124 Stempeln bedeckt werden, so daß die Schweine einem vollständigen Bilderbogen gleichen und die Schwarte fast unbrauchbar wird. Durch das Oberpräsidium wurde das eingereichte Gesuch dem Regierungspräsidenten zu Oppeln zur Prüfung und Entscheidung abgegeben. Wie jetzt bekannt wird, wurde das Gesuch abgelehnt. Die Bilderbogen-Schweine werden also fortbestehen.

In der Zeit der Kohlennoth. Der Aufsichtsrath der Harpener Bergbaugesellschaft hat in einer zu Essen abgehaltenen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 11 Prozent vorzuschlagen, bei 5 492 632 Mark Abschreibungen.

Dem Bundesrath ist der mehrfach angekündigte Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung ausreichender und geeigneter Sitzgelegenheit in offenen Verkaufsstellen zugegangen, welcher folgendermaßen lautet: 1) In denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, wo die Kundschaft bedient wird, sowie in den zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Comptoiren) muß für die daselbst beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. 2) Die Befugniß der Polizeibehörden bleibt unberührt, im Wege der Verfügung für einzelne offene Verkaufsstellen oder durch allgemeine Anordnung für die offenen Verkaufsstellen ihres Bezirks zu bestimmen, welchen besonderen Anforderungen die Sitzgelegenheit in Rücksicht auf die Zahl der Personen, für welche sie bestimmt ist, sowie hinsichtlich ihrer Lage und Beschaffenheit genügen muß.

Kleine politische Nachrichten. Das Frage- und Antwortspiel mit der Einberufung des Reichstages dauert weiter an. Neuerdings verlautet wieder, daß die Einberufung des Reichstages erst in der dritten Woche des November erfolgen solle. Morgen wird man es in offiziösen Blättern wieder anders lesen. — In Bentschen wurden, wie den „Pos. N. N.“ gemeldet wird, von den Konservativen für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl Rittergutsbesitzer v. Gersdorf-Banchwitz, für die Landtagswahl Rittergutsbesitzer v. Wentzel-Belencin als Kandidaten aufgestellt. Die Wahlen sind wegen des Todes des Abgeordneten v. Dziembowski erforderlich geworden. — Nur ein halbes Dutzend Elsaß-Lothringer dient im aktiven Offizierskorps der deutschen Armee, die französische Generalität aber weist nach der „Frankf. Ztg.“ 130 Lothringer auf, nämlich 19 Divisions- und 29 Brigadegeneräle im aktiven Dienst und 82 Generäle z. D. und a. D. — In der ungarischen Gemeinde Kanyareva bei Lugos entstand wegen Benutzung der gemeinsamen Weideplätze ein Bauernaufruhr. Die einschreitende Gendarmerie machte von ihrer Schußwaffe Gebrauch, wobei drei Bauern todt und zehn schwer verletzt wurden. — Das Budget des russischen Marineministeriums für 1901 beträgt, dem halbamtlichen „Kronstadtski Westnik“ zufolge, 97 097 666 Rubel; davon sind 60 Millionen ordentliche Ausgaben; 16 Millionen sind zur Verstärkung der Flotte bestimmt; für Hafenarbeiten in Libau sind 3 Millionen, Wladiwostok 2 Millionen und Port Arthur 3 Millionen ausgeworfen. Das Budget übersteigt das diesjährige um 10 469 651 Rubel. — Wie Ritzau's Bureau aus Helsingfors (Finland) meldet, wurde das Erscheinen der Zeitung „Aftenposten“ für immer, der Zeitung „Koitar“ für zwei Monate, der Zeitung „Viborgsbladet“ für einen Monat verboten. Das Blatt „Wüpurin Sanomat“ erhielt eine Verwarnung. — Die russische Regierung hat den Einfuhrzoll für Draht und Drahtwaaren um 10 pCt. erhöht. Diese Zollerhöhung trifft aber die aus Deutschland eingeführten Waaren in Folge des Handelsvertrages nicht. — „Etoile Belge“ zufolge kam es in Vilporde (Belgien) zu einem heftigen Streit zwischen neu ausgehobenen Rekruten, die einer sozialistischen Versammlung beiwohnen wollten, und den Soldaten der Garnison, die dieses angeblich nicht zulassen wollten. Nachdem zur Unterstützung der Letzteren eine Truppenabtheilung herbeigeeilt war, gelang es diesen, die Rekruten wieder in die Kaserne zu bringen. Sieben Rekruten wurden zum Arrest abgeführt. — Von den englischen Wahlen waren bis Dienstag Nachmittag folgende Ergebnisse bekannt: Es sind gewählt: 144 Ministerielle, 16 Liberale und 13 irische Nationalisten. Die Ministeriellen haben 3 Sitze, die Liberalen 1 Sitz gewonnen. Unter den Dienstag Gewählten befindet sich der Staatssekretär des Innern Ridley, dem kein Kandidat gegenübergestanden hat. — Aus Lille (Frankreich) werden große Zolldefraudationen gemeldet. Der dortige Zollamtsvorsteher soll einen bedeutenden Schmuggel betrieben haben. Als er aus Belgien kommend die Grenze passirte, wurde er verhaftet. Bei Durchsuchung seines Wagens wurden verschiedene zollpflichtige Gegenstände vorgefunden. — Aus Marseille wird berichtet, daß eine Meuterei an Bord des Dampfers „Guadiana“ im Suezkanal ausgebrochen ist. Der Dampfer transportirte 400 Mann der Fremdenlegion von Oran nach Takn. Die Soldaten waren mit ihrer Unterbringung auf dem Dampfer unzufrieden und weigerten sich, gewisse Arbeiten auszuführen. Zwanzig der Soldaten stürzten sich ins Wasser, es gelang ihnen, zu entfliehen, nur vier konnten wieder eingeholt werden. Strenge Maßregeln zur Verhütung weiterer ähnlicher Zwischenfälle sind getroffen worden. — Aus Ain-Sefera (Algier) wird berichtet, daß ein französischer Grenzposten vor Mosok-Kanern angegriffen worden ist. Verstärkungsposten sind nach dort abgegangen. — Zwischen Franzosen und Marokkanern hat ein Gefecht stattgefunden. Der Kampfplatz war die Station Duveyrier. Diese Station wurde in der Nacht zum Sonntag von Marokkanern angegriffen und derart bedrängt, daß von Oran aus Verstärkungen abgehen mußten. — Wegen der Besetzung von Tuat durch die Franzosen hat nach der „Pol. Korr.“ der Sultan von Marokko eine zweite Protestnote an die Mächte gerichtet. Der Sultan beantragt die Einberufung einer Konferenz zur Entscheidung dieser Angelegenheit. In diplomatischen Kreisen wird jedoch vorausgesehen, daß auch der erneute Appell bei den betheiligten Regierungen kein Gehör finden werde. — Ein kleiner Aufstand, der sehr leicht zu einer der bekannten und in Südamerika beliebten Revolutionen werden kann, hat sich in Lima (Peru) ereignet. Der frühere Finanzminister Balaunde war angeklagt, sich 20 000 Pfund Sterling aus Staatsgeldern angeeignet zu haben; Balaunde betheuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatze der Stadt ab und verlangte die Auslieferung des Angeschuldigten, um ihn zu lynchen. Das Militär feuerte auf die Menge; mehr als 100 Personen wurden verletzt. Es werden neue Unruhen befürchtet. Das Vertrauen in die Justiz des Landes muß kläglich gering sein, wenn das Volk zu solchen Akten verwerflichster Selbsthilfe greift.

Oesterreich-Ungarn.

Zwei deutsche Parteitage haben am Sonntag gleichzeitig in Trautenau stattgefunden, nämlich ein Parteitag der deutsch-nationalen Schönererpartei und ein deutschfortschrittlicher Parteitag. Ersterer war von 4000, letzterer von über 1000 Personen besucht, darunter zahlreiche Abgeordnete. Beide Parteitage nahmen scharfe Resolutionen, zur Wahrung des Deutschthums an. Ein für die Sache des Deutschthums wenig förderlicher Zwischenfall war dadurch eingetreten, daß der Bürgermeister von Trautenau, welcher der deutschfortschrittlichen Partei angehört, an den Kaiser um ein Verbot des Parteitags der Deutschnationalen telegraphirt hatte. Die Deutschnationalen sprachen in einer Resolution dem Bürgermeister deswegen ihre schärfste Mißbilligung aus. Auf dem deutsch-fortschrittlichen Parteitag gab der Bürgermeister die Erklärung ab, daß er das Telegramm an die Kabinetskanzlei nicht im Einverständnisse mit der Parteileitung der deutschfortschrittlichen Partei, sondern als Bürgermeister von Trautenau abgesandt habe, weil er eine Gefährdung der Ruhe und der Ordnung befürchtete.

Der erste ungarische Bergarbeiterkongreß in Budapest beschloß Petitionen an die Regierung wegen Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der arg verwahrlosten Bruderladen, Maßregeln gegen die Brutalität und Ausbeutung durch die Vorgesetzten und Einschränkung der Verwendung fremder Arbeiter.

Aus Budapest wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Entgegen der bisherigen Gepflogenheit entschied der Minister des Innern, daß die Polizei nicht das Recht habe, Arbeiter wegen sozialistischer Agitation auszuweisen. Den dieserhalb Ausgewiesenen wurde die Rückkehr gestattet. Es zeigt, ein wie zurückgebliebenes Land Ungarn ist, daß es in dieser einfachen Frage erst noch des Eingreifens des Ministers bedurfte.

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze. Im Oranjefreistaat machen die Buren den Engländern noch immer zu schaffen. Wie „Reuters Bureau" aus Lindley meldet, griffen die Buren Sonnabend Nacht ein englisches Piket an. Sie kamen von Kaffirkraal her. Ein englischer Soldat wurde getödtet, einer verwundet. Ein Bur, welcher gefangen genommen wurde, trug die vollständige Uniform der Reiter Brabants. Es verlautet, die Buren hätten zwanzig farbige Eingeborene in der Nachbarschaft von Lindley erschossen. Die eingeborene farbige Bevölkerung sei dadurch in großen Schrecken versetzt. Es ist eine Bekanntmachung erlassen, in welcher jedem Buren, der in englischer Uniform getroffen wird, mit Erschießung gedroht wird. — „Daily Telegraph" meldet aus Lourenzo Marques vom 1. Oktober: Eine ganze englische Gardebrigade hat Komatipoort verlassen und kehrt nach England zurück.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Oporto, daß laut Privatdepeschen bereits über 3000 Burenkrieger die Grenze überschritten hätten und von portugiesischen Truppen ohne Widerstand entwaffnet wurden. Waffen und Schießbedarf würden von den portugiesischen Behörden nach Mozambique in Verwahrung gebracht. Nunmehr bestimmte indessen die Lissaboner Regierung, daß alle Buren, die nicht per Schiff ins Ausland weiterziehen wollen, sich an gewissen, zu bezeichnenden Stellen auf portugiesischem Gebiet ansiedeln dürfen.

Aus London lagen gestern an der Börse in Berlin Bankierdepeschen vor, wonach vom 10. Oktober ab Civilpersonen nach Johannesburg zurückkehren dürfen und zwar wöchentlich 3000.

China.

Vom Chinawirrwarr. Auf das Telegramm des chinesischen Kaisers Kuangsü hat der deutsche Kaiser bereits geantwortet. Wilhelm II. telegraphirte, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", unter dem 30. September:

„An den Kaiser von China. Ich, der Deutsche Kaiser, habe das Telegramm Ew. Majestät des Kaisers von China erhalten und habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Ew. Majestät bestrebt sind, die schändliche, jeder Kultur hohnsprechende Ermordung Meines Gesandten nach Gebrauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als Deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Trankopfer nicht als gesühnt erachten. Neben Meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder, vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der Meinige ist, unter Martern gewaltsam gestorben, und als Ankläger Eurer Majestät erscheinen. Reichen die von Eurer Majestät befohlenen Trankopfer für alle diese Unschuldigen aus?

Ich mache nicht Eure Majestät persönlich verantwortlich für die Unbill, die gegen die bei allen Völkern für unantastbar geachteten Gesandtschaften verübt ist, noch für die schwere Kränkung, die so vielen Nationen und Konfessionen und den Unterthanen Eurer Majestät, die Meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt ist. Aber die Rathgeber des Thrones Eurer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen, und wenn Eure Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt.

Wollen Eure Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung der Vertreter aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre Ich Mich Meinerseits damit einverstanden. Auch würde Ich die Rückkehr Eurer Majestät nach der Hauptstadt Peking zu diesem Zweck gern begrüßen.

Mein Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird Befehl erhalten, nicht nur Eure Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Eurer Majestät jeden militärischen Schutz zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen. Auch ich sehne Mich nach Frieden, aber nach einem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung hin wieder gut macht und allen Fremden in China die volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion.

Wilhelm I. R."

Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe sollen, einer Privatmeldung zufolge, in Tatung weilen und plötzlich geneigt sein, unter gewissen Bedingungen zu Friedensverhandlungen nach Peking zurückzukehren. Eine andere Nachricht behauptet, der Kaiser käme allein, was Chinakennern allerdings wenig glaubhaft klingt.

Der Londoner „Standard" erfährt, Salisburys Antwort auf die deutsche Note sei in sehr freundlichem, zustimmendem Ton gehalten und würde der deutschen Regierung demnächst überreicht werden. Inzwischen wird gleichzeitig aus Wien und Paris gemeldet, daß Frankreich eine Zirkularnote an die Mächte gesandt habe, auf Grund deren Verhandlungen eingeleitet werden könnten, die die Einigkeit der Mächte verbürgen. Die deutschen offiziösen Blätter bestreiten jedoch, daß bisher eine derartige Note in Berlin eingetroffen ist.

Einer aus Tientsin in New-York eingetroffenen Depesche vom 29. September zufolge gab Lihungtschang die Absicht, nach Peking zu gehen, auf. Wie verlautet, beginnt er die Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten, sobald letzterer in Tientsin ankommt.

Nach einem weiteren kaiserlichen Edikt vom 26. September ist Yünsiu, der bisherige Gouverneur von Schansi, seines Amtes enthoben worden. Das Edikt ordnet ferner die Besetzung einiger wichtiger Posten mit Personen an, die, soviel man weiß, an der Boxerbewegung nicht betheiligt waren. — Der chinesische Gesandte in Washington, Wuringfang, erhielt eine amtliche Bestätigung von dem Erlaß eines Ediktes, durch das Prinz Tuan und andere hohe Beamte degradirt werden.

Ueber den Stand der militärischen Aktionen liegen neue Nachrichten von Belang nicht vor. Die Expedition nach Paotingfu ist bis zum 6. Oktober hinausgeschoben. Die daran theilnehmenden Truppen aus Peking werden von General Gaselee, die aus Tientsin vom deutschen General (v. Lessel?) befehligt werden. Die Zahl der amerikanischen Truppen, die unverzüglich nach Manila zurückkehren, beläuft sich auf 4000. — Aus Schanghai wird der „Frankfurter Zeitung" telegraphirt: Die Meldungen englischer und chinesischer Zeitungen, Schanghaikwan sei bereits genommen, findet, wie man erwartete, keine officielle Bestätigung. Die Unruhen am Westflusse sind beseitigt. Der französische Konsul in Canton meldet unter dem 1. d. M., daß die französischen Bizekonsuln und das Kanonenboot „Avalanche" nach Canton zurückgekehrt seien, nachdem sie gemeinsam mit chinesischen Truppen die Unruhen niedergedrückt hatten, welche am Westflusse ausgebrochen waren. Eine Anzahl der Hauptschuldigen wurde zum Tode verurtheilt. Der durch die Bewegung hervorgerufene materielle Schaden ist beträchtlich. Personen sind nicht ums Leben gekommen.

Ueber die Kämpfe der Russen wird aus Petersburg gemeldet: Nach Berichten, welche dem Generalstab Dienstag zugegangen sind, ist eine Schwadron des Aigunner Kosaken-Regiments von Omosso am 19. September abgegangen, um die Verbindung mit dem Detachement des Generals Orlow auf der Straße zwischen Omosso und Tschangtschun aufrecht zu erhalten. An dem Passe über die Charbasin-Gebirgskette traf sie auf eine Abtheilung von 2500 Chinesen; die Kosaken saßen ab und arbeiteten sich zunächst mit dem Gewehr an den Feind heran, dann attackirten sie denselben zu Pferde. Die Chinesen ergriffen die Flucht unter großen Verlusten; sie verloren sechs Fahnen, sechs Geschütze und ihren Proviant. Auf russischer Seite sind die Verluste nicht nennenswerth. — „Reuters Bureau" meldet noch aus Taku: Die Russen besetzten Tangschan widerstandslos.

„Wolffs Bureau" meldet: Eine in Berlin eingegangene amtliche Meldung aus Peking vom 23. September berichtet über das vorläufige Ergebniß der wegen der Ermordung des Gesandten Freiherrn v. Ketteler angestellten Untersuchung: Nachdem der chinesische Unteroffizier, der den tödtlichen Schuß auf Herrn v. Ketteler abgegeben, bei dem Versuch, die Uhr des Ermordeten zu verkaufen, erkannt und von japanischen Soldaten festgenommen worden war, wurde er auf Antrag der deutschen Vertretung unseren Truppen ausgeliefert. Am 21. September fand seine letzte Vernehmung statt; in derselben sagte der Verhaftete aus, am 19. Juni, Nachmittags, hätten er und seine Leute von einem Prinzen den Befehl erhalten: „Schießt die Fremden nieder, wenn Euch welche zu Gesicht kommen!" Der Mörder bestreitet, daß der Befehl lautete, auf einen Gesandten oder im besonderen auf den deutschen Gesandten zu schießen. Ebenso will der Mörder nicht angeben können, von welchem Prinzen der Befehl, auf die Fremden zu schießen, ertheilt worden ist. — In Brüssel hat man jetzt die Bestätigung der Ermordung des Oberstleutnants Fiol und der beiden ihm zugetheilten Ingenieure erhalten. Sie hatten sich vor mehr als zwei Jahren im Auftrage König Leopolds zur Anknüpfung von Handelsverbindungen in's Innere Chinas begeben. Wo und wie sie geendet haben, darüber fehlen noch die Einzelheiten.

Die Chinapolitik paßt mir ganz und garnicht wegen unserer bayerischen Finanzen, so hat nach der „Neuen Bayr. Landesztg." am letzten Sonnabend der bayerische Finanzminister in einem Gespräch erklärt. Als darauf der Minister des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, geantwortet habe: die Chinesen werden ja schließlich die ganze Rechnung bezahlen, habe der Finanzminister einen tiefen Seufzer gethan und gemeint: „Ja, wenn wir's nur schon hätten!"

Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 3. Oktober.

Werftarbeiter aller Branchen, gelernte und ungelernte, meidet Hamburg bis auf Weiteres streng! Noch sind Hunderte Eurer Kollegen arbeitslos!

Achtung, Böttcher! Der Zuzug von Böttchern nach den hiesigen Innungsmeistern sowie dem Petroleumhafen bei Lübeck (Theerhofsinsel) ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission.

Für ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter bricht das „Amtsblatt der freien und Hansestadt Lübeck", in dessen Redaktion bekanntlich der Geist Stumms und Schweinburgs umgeht, eine Lanze. Das Amtsblatt jubelt, daß auch Preußen, nachdem Anhalt und Reuß den Anfang gemacht haben, ein Gesetz gegen den angeblichen Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter schaffen will, und hofft, daß hinter dem Beispiele Preußens die übrige Partikulargesetzgebung nicht zurückbleiben werde. Von einem Blatte, welches das Streikpostenverbot so warm befürwortete, war im Voraus zu erwarten, daß es auch einer Knebelung der ländlichen Arbeiter zustimmen würde. Bedauerlich ist nur das Eine, daß es (leider!) immer noch einzelne wenige Arbeiter in Lübeck und auf dem Lande giebt, welche den kleinen Ableger dieses Blattes lesen, das stets einer Vergewaltigung der Arbeiter lebhaft zugejubelt hat.

Päpstlicher als der Papst denkt der Lokalredakteur der „E.-Z." Während vom Senatstische am Montag in der Bürgerschaft das Wort fiel: „Ein jeder kann in Lübeck handeln und denken, wie er will", — tritt die „Eisenb.-Ztg." dafür ein, daß ein Lehrer, der „sozialdemokratische Schriften vertreibt, ohne Gnade sofort aus dem Amte entlassen werden muß." Das ist Herr Heise in seiner ganzen Größe!

Und die Leute sind Mitglieder des Reichstages! — ruft das Amtsblatt im Anschluß an die Mittheilung aus, daß Auer und Singer neulich Kränze auf den Gräbern der Kommunards auf dem Pere Lachaise in Paris niedergelegt haben. — Wir wissen längst, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten dem Amtsblatte „ein Dorn im Auge" sind.

Die Zimmerer beschlossen gestern in sehr stark besuchter Versammlung die Verlegung ihres Vereinslokales nach dem Vereinshause. Die Mitgliederversammlungen finden künftig an jedem ersten **Donnerstag** nach dem ersten und fünfzehnten jedes Monats statt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde durch das Schöffengericht der Fahrradreparateur D—e wegen Beleidigung des Auktionators Sch. zu der außerordentlich hohen Strafe von 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Erschossen hat sich nach dem Polizeibericht am Montag ein junger Handlungsgehülfe. Das Motiv wird nicht mitgetheilt, doch weiß die „E.-Z." noch zu berichten, daß der junge Mann Montag beim hiesigen Regiment als Einjährig-Freiwilliger eintreten sollte. Hat ihm vielleicht die Angst vor dem Aufenthalt in der „Ferienkolonie" den Revolver in die Hand gedrückt?!

pb Gefunden wurden im Lauerholze drei Schlüssel, die anscheinend zu einem Geldschranke gehören. Der Eigenthümer kann sich dieselben vom Polizeiamte abholen.

Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Soubrette Fräul. Alice Nova sieht sich die Direktion veranlaßt, die Erstaufführung der komischen Oper „Die kleinen Michus" auf Montag den 8. d. M. zu verschieben; dafür gelangt morgen Donnerstag die melodiöse Oper „Martha" von Flotow zur Aufführung.

Der Maschinenfabrikant G. Schärffe beabsichtigt auf seinem, Engelswisch Nr. 44/46 belegenen Grundstück, einen Federhammer aufzustellen. Gemäß §§ 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung wird dieses vom Polizeiamte zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Hinweise darauf, daß Einwendungen gegen die projektirte Anlage binnen 14 Tagen bei dem Polizeiamte einzureichen sind. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen ebendaselbst während der gleichen Frist zur Einsicht aus.

Dem Zwangsarbeitshause wurden im September wegen Bettelns 5 Personen im Alter von 31—51 Jahren überwiesen, je 1 Buchhalter, Schlosser, Zigarrenmacher, Kaufmann und Arbeiter, und zwar je 1 auf 9 bezw. 15, 3 auf 24 Monate.

An Gewerbeanmeldungen erfolgten im dritten Quartal 1900 insgesammt 146, davon 57 von lübschen Staatsangehörigen. Am stärksten sind die Handelsleute mit 17, Trödler mit 15 und Kaufleute mit 11 vertreten.

Handelsregister. Bei der Firma „J. C. C. Mertelmeyer": die Prokura des Johannes Ernst August Seute ist erloschen. Am 1. Oktober 1900 ist eingetragen: Die Firma „Wolgast u. Petersen" und als deren Inhaber Johann Hans Heinrich Otto Wolgast, Maschinenbauer in Lübeck, und Johannes Detlef Friedrich Petersen, Maschinenbauer in Lübeck. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 18. September 1900 begonnen. Angegebener Geschäftszweig: Maschinen-Anstalt und Reparatur-Werkstatt.

-o- **Circus Variete.** Im Laufe des Sommers hat unsere Varietebühne einige bauliche Veränderungen erfahren, die sehr vortheilhaft für das Publikum sind. So hat man z. B. die äußeren Aufgänge zu den oberen Räumen überdacht, um die Besucher in den Pausen etwas mehr gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Man hat ferner auch für eine weitere Verschönerung der Innenräume Sorge getragen, wozu wir allerdings den Reklamevorhang nicht rechnen. Und so macht denn das in weiten Kreisen beliebte Vergnügungslokal in St. Lorenz einen noch weit anheimelnderen Eindruck, der in der sich stets steigernden Zahl der Besucher auch voll zum Ausdruck kommt. Man muß es aber auch der Leitung lassen, daß sie darauf hält, für geringes Geld durchweg Gutes zu bieten. Wir hatten in den letzten Wochen Gelegenheit, Varietes in einigen anderen Großstädten zu besuchen, und konnten dabei zu unserer Genugthuung feststellen, daß unser Varietetheater jeden Vergleich mit ähnlichen Instituten in anderen Städten durchaus aushalten kann. Auch der zweite Spielplan, der letzten Montag angefangen hat, bietet, wie wir uns Dienstag überzeugt haben, des Sehenswerthen viel. Aus dem reichen Programm wollen wir nur die zwei Minellys mit ihren prächtigen Leistungen an den Silberketten, die schwedischen Gladiatoren Brothers Rylander mit ihren staunenerregenden, sehr exakt ausgeführten Kraftübungen, die Familie Derrington, welche Vorzügliches auf dem Rade leisten, und den Münzenbeschwörer und Zauberer Francois Röthig, der vielfach ganz neue Trics und und alte in neuer Verbrämung zeigt, aufzählen. Als Tanzkünstler tritt die Truppe Alexandrowa auf, während der gesangliche Theil durch das Concordia-Trio, ein Herrenterzett, rühmlich vertreten ist; daß es an der im Varietee unvermeidlichen Soubrette und den musikalischen Clowns nicht fehlt, ist selbstverständlich. Alles in Allem: ein Programm würdig des Circus Varietee und würdig des Besuches.

Hamburg. Arbeiseinstellung. In der Wagenfabrik von Kruse, Dorotheenstraße (früher Gänsemarkt), haben Montag fünf Metallarbeiter die Arbeit eingestellt, weil die seither 9½ stündige Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert werden sollte. Die Stellmacher haben wegen der gleichen Ursache bereits vorige Woche die Arbeit niedergelegt. Alle Verhandlungen mit dem Leiter der Fabrik haben sich zerschlagen. — Zur Lohnbewegung der Roll-, Fracht- und Kohlenkutscher wird dem „H. E." mitgetheilt, daß am Dienstag abermals einige Firmen die Forderungen der Kutscher schriftlich anerkannt haben, so daß jetzt etwa 450 Kutscher zu den neuen Bedingungen beschäftigt werden. Für Petroleum-Firmen fahren rund 100 Kutscher zu den neuen Bedingungen.

Wandsbek. Der Sozialdemokratische Verein von Wandsbek und Umgegend zählt z. Zt. über 1300 Mitglieder. — Das Gewerkschaftskartell setzte Montag Abend die Debatte über die Gewerkschaftshausfrage fort. Die Angelegenheit fand damit ihre vorläufige Erledigung, daß ein Beschluß gefaßt wurde, wonach die Gewerkschaften darüber eine Urabstimmung vornehmen sollen, ob ein Gewerkschaftshaus errichtet werden soll. Ebenfalls hat eine Abstimmung darüber stattzufinden, ob, falls erste Frage bejaht werden sollte, die Zentralherberge zu diesem Zweck angekauft werden soll. Von dem Resultat dieser Abstimmung hängt alles Weitere ab.

Kiel. Schutz gegen Schutzleute. Unser Kieler Parteiorgan berichtet: Als Montag Mittag gegen 1 Uhr zwei Arbeiter in der Damenstraße ruhig ihres Weges gingen, trat der, wie von allen Augenzeugen behauptet wird, — stark betrunkene Schutzmann Nr. 81 an sie heran, faßte den einen Arbeiter um den Hals und wollte mit ihm auf der Straße tanzen. Als die Leute sich dieses verbaten, versetzte der Schutzmann dem einen der von ihm belästigten Leute einen derartigen Schlag mit der Faust ins Gesicht, daß der Getroffene zu Boden stürzte. Als er sich wieder erheben wollte, zog der Schutzmann seinen Säbel, versetzte dem Wehrlosen damit ohne Grund noch einen wuchtigen Hieb über den Kopf und fügte ihm eine klaffende, stark blutende Verletzung zu. Der Verletzte begab sich nach der Feuerwache, wo man ihm einen Verband anlegte, während der Schutzmann, um den sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, durch die Flämischestraße dem Markt zuging. Unterwegs rempelte er einen Arbeiter an, welcher sich vom Mittagessen nach seiner Arbeitsstätte, der Taucherglocke, begeben wollte. Der Schutzmann zog abermals seinen Säbel und versetzte dem gänzlich unbetheiligten Mann einen gefährlichen Stich in die Brust, der seine Ueberführung mittelst Sanitätswagens in die Akademischen Heilanstalten nöthig machte. Einige andere Schutzleute, welche inzwischen hinzugekommen waren, brachten dann ihren betrunkenen Kollegen nach der Revierwache.

Flensburg. Lohnbewegung der Maschinisten. Alle Bemühungen, die Sache auf gütlichem Wege zum Austrag zu bringen, sind bisher an dem Starrsinn der Rheder gescheitert. Das letzte Schreiben dieser Herren war in einem Tone abgefaßt, der sogar den

Maschinisten (also Schiffsoffizieren!) zu bunt wurde, so daß sie in ihrer Versammlung einstimmig die Kündigung (also den Streik) beschlossen. Die ca. 100 in Betracht kommenden Maschinisten haben sich bis auf vier solidarisch erklärt.

Güstrow. Das Schwurgericht verurtheilte den Pferdeknecht Vincent Bacelski wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 7 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer. B. hatte, wie s. Zt. von uns gemeldet wurde, am 17. Mai d. Js. in Questin den Knecht Schreiber nach einer Richtfeier mit einer Dunggabel erschlagen.

Rostock. Wegen Majestätsbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhandelte am Montag die hiesige Strafkammer gegen den Schuhmacher Schlomann aus Leipzig. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß und 1 Tag Haft, letztere Strafe soll als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Aus der Begründung war zu entnehmen, daß der Verurtheilte zur Zeit in angetrunkenem Zustande gebettelt und dieserhalb inhaftirt worden ist, wobei er Widerstand geleistet hat, und die inkriminirte Aeußerung machte.

Rostock. Entsprungener Mörder. Nachdem der Mörder Duve auf 15 Jahre im Zuchthause Dreibergen bei Bützow untergebracht war, spielte er den wilden Mann, weshalb er zur Beobachtung seines geistigen Zustandes nach der Irrenanstalt Gehlsheim bei Rostock überführt wurde. Dort aber brach er alsbald aus und blieb verschwunden. Nach längerer Zeit verhaftete man im Hannoverschen wegen verschiedener Verbrechen einen Menschen und steckte ihn in Aurich ein. Es war nicht möglich, hinter seinen Namen und seine Heimath zu kommen, weshalb man seine Photographie veröffentlichte. In dieser erkannte ein Polizeibeamter in Wismar sofort jenen von der Insel Poel stammenden Duve und nun war es mit dem Lügengewebe bezw. mit der Verstocktheit aus. Duve sollte zunächst seine letzten Verbrechen absitzen und dann nach dem Zuchthause in Dreibergen kommen. Doch daraus wird vorläufig nichts, da er, wie von Aurich hierher gemeldet wird, abermals ausgebrochen ist, ohne eine Fährte hinterlassen zu haben. Die 15jährige Zuchthausstrafe bezieht sich auf einen in Rostock begangenen Raubmord.

Grabow. Explosion. In einer hiesigen Klempnerwerkstatt explodirte der ins Feuer gelegte Löthkolben. Das umherspritzende brennende Benzin verbrannte dem in der Nähe arbeitenden Lehrling die linke Gesichtshälfte.

Schwerin. Gewitterschäden. Sonntag Nachmittag um 7 Uhr stiegen mehrere Gewitter auf. Ein Blitz entzündete im Dorfe Luckwitz das Wohnhaus des Schulzen Frahm. Da dasselbe die volle Ernte und das gesammte Futter enthielt, so brannte es bis auf den Grund nieder.

Bremen. Die Lohndifferenzen der Weserschiffer sind beendigt. Die genaueren Vereinbarungen, die in sechsstündiger Verhandlung beschlossen und von beiden Parteien unterschrieben wurden, gehen nach der „Bremer Bürgerztg." dahin: „Sämmtlichen Schiffern mit festem Lohn werden pro Monat 5 Mk. zu den bisherigen Löhnen zugelegt; desgleichen sind für Seeleute die bisher 8 Mk. pro Monat betragenden Reisezulagen auf 12 Mk. erhöht. Sämmtliche Kündigungen werden zurückgenommen. Maßregelungen finden nicht statt; die bis jetzt bereits Gemaßregelten sollen bei Freiwerden eines Schiffes wieder eingestellt werden." Nicht ganz so glatt wurden die Forderungen der zu Thal fahrenden Matrosen erledigt. Nämlich der Direktor der „Weservmühlen-Aktiengesellschaft", Herr F. W. Meyer, gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß 30 Mk. für eine Reise von Hameln nach Bremen völlig genügend seien! Herr Meyer stieß jedoch auch energischer Widerspruch der Lohnkommission, und auch die Vertreter der anderen beiden in Frage kommenden Gesellschaften unterstützten die Lohnkommission, so daß er dem vereinten Drängen schließlich nachgab und sich bequemte, 3 Mk. für jede Reise zuzulegen. Somit werden bei der Wesermühlen-Aktiengesellschaft jetzt 33 Mk. pro Reise bezahlt, während die Mündener, sowie auch die Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft 36 Mk. — den schon früher bezahlten Lohn — wieder bezahlen. — Ist auch nicht so viel errungen, wie beabsichtigt war, so haben die Schiffer doch gezeigt, was Einigkeit vermag, und auch der moralische Erfolg ist nicht gering einzuschätzen. Sämmtliche Direktionen knüpften Verhandlungen mit dem „Weser-Schiffer-Verein Hameln" noch vor Ablauf der Kündigungsfrist an, mit demselben Verein, den man noch vor 14 Tagen in höhnischer Weise als „nicht maßgebend" bezeichnete. Aber auch die Schiffer haben kennen gelernt, daß es ihre Pflicht ist, sich der für sie am besten geeigneten gewerkschaftlichen Zentralorganisation anzuschließen, und sie haben deshalb bei der Generalkommission der Gewerkschaften in Hamburg angefragt, welcher Organisation sie sich anzuschließen haben. Hoffentlich lassen die Schiffer es nicht bei der Anfrage bewenden.

Bremerhaven. Preßprozeß. Wegen Beleidigung der hiesigen Polizeibehörde und eines Polizeikommissars verurtheilte das Landgericht in Verden am Dienstag Genossen Dittmann von der „Norddeutschen Volksstimme", dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, zu 300 Mark Geldstrafe.

Briefkasten.

A. C. Morgen, Donnerstag, 8½ Uhr.

Viernheimer-Viehmarkt

Mannheim, 2. Oktbr.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 2030 Stück, davon vom Norden —, vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — [illegible] 52—54 Mk., leichte 53—54 Mk. [illegible] 47—50 Mk. und [illegible] 49—52 Mk. pr. 100 Pfd.

Der Kälberhandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1284 Stück. Preise: Beste 92—103 Mk. geringere 60—85 Mk. pr. 100 Pfd.

Eine leere Stube sofort zu vermiethen
Ludwigstraße 31.

Tüchtige Arbeiterinnen
zu sofort gesucht.
Wilh. Sparkuhl & Co.

20—25
tüchtig. Maurergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
Chr. Behnk, Bauunternehmer.
Zu melden beim Parlier.
Gut Treuholz bei Oldesloe.

Barbier- und Friseur-Lehrling
sucht zu sofort
Wilhelm Pusback, Glockengießerstr. 67.

Täglich 20 Mark
verdienen Herren und Damen **jeden Standes und Berufes** durch den Vertrieb meines neuesten Artikels, zugkräftig und leicht verkäuflich, da Jedermann Käufer. (Neueste Erfindung.) Instrukt. und Prospekt gratis und franco durch
Adolf Brugger, Leopoldshöhe in Baden.

Folkers'
Ausstattungs-Magazin
25 Marlesgrube 25
empfiehlt
sein Lager gut gearbeiteter Möbel und Polsterwaaren zu soliden Preisen.

Lübecker Besohl-Anstalt
3 Große Burgstraße 3.
Herren-Sohlen Mk. 1,50
Damen-Sohlen „ 1,10
Herren-Absätze 50—60 Pfg.
Damen-Absätze 40—50 „
Kindersohlen mit Absätze je nach Größe von 80 Pfg. an.
Nur Kernleder. Nur Handarbeit.
Große Auswahl
in sämmtlichen Schuhwaaren.
Kinderschuhe von 50 Pfg. an.
Damenschuhe von 1,80 an.
Herrenschuhe von 2,80 an.
Inh. **Aug. Berg.**

= Arbeiter-Garderoben =
nur dauerhafte gute Qualitäten.
Zwirn-Hosen 1.20, 1.55 bis 3.80 Mk.
Leder-Hosen 2.00, 2.80 bis 8.50 Mk.
Blau Pilot-Hosen 2.60, 3.00 bis 5.80 Mk.
Blau Leinen-Hosen 1.25 und 1.80 Mk.
Zwirn-Westen 1.65, 1.80, 2.00 Mk.
Leder-Westen 1.75 und 2.40 Mk.
Blaue Leinen-Jacken 1.50, 1.85, 2.10 Mk.
Blaue Pilot-Röcke 3.00, 3.50, 3.90 Mk.
Schlachterkittel, Malerkittel, Arbeitshemden, Blousen.
Parchend-Manns-Hemden 48 Pfg.
Rudolph Karstadt, Lübeck.

Sarg-Magazin
ob. Mühlenstr. 13.
Fernspr. 427.
Gebr. Müter
Grösstes Lager am hiesigen Platze.
Billige Preise.
Stets Neuheiten in Perl- u. Metallkränzen.
Ueberführung von und nach Auswärts.

Achtung Schmiede!
Ausserordentl. Mitgliederversammlung
am Donnerstag, den 4. Oktober 1900
im Vereinshaus (kleiner Saal), Johannisstr. 50.
Tages-Ordnung:
1. Lokalfrage. — 2. Vortrag des Kollegen Schreiber-Hamburg. — 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
NB. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Großen Vortheil
bietet Ihnen Lübeck's billigste
Schnell-Besohl-Anstalt
34 Fischergrube 34
welche durch Maschinenbetrieb aus bestem Leder saubere u. feste Arbeit liefert.
Auf Reparaturen kann gewartet werden!
Preise siehe Schaufenster.

Ein weiß-schwarz-buntes Kücken
abhanden gekommen. Abzugeben
Mittelstraße 23.

Grosse Auction!
am Donnerstag den 4. October
Nachm. 2½ Uhr
41 Hundestraße 41
über 1 Garnitur mit 6 Stühlen, in schw. Damast-Bezug, 1 Kleiderschrank, Bettstellen mit und ohne Sprungfeder-Matratzen, Tische, Servanten, Rohrstühle, Kinderwagen und Kinderbettstellen, 2 Regulatore, silberne Uhren, 1 goldene Damenuhr, 1 Ladentisch, Pult, Hausstandssachen u. v. a. Gen. mehr.
Joachim Ch. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

J. Holzner, Töpfer,
wohnt jetzt: Aegidienstrasse 51.

Wohne jetzt:
Schwartauer Allee 33, 2. Etage.
W. Beckmann.

Arbeiter-Radf.-Verein Lübeck.
General-Versammlung
am Donnerstag den 4. October
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
T.-O.: Statutenberathung, Gaueintheilg.
Der Vorstand.

Hansa-Halle. Donnerstag den 4. October:
Gr. Tanzkränzchen.
— Orchestermusik. —
Freier Eintritt. Anfang 7½ Uhr. Ende 12 Uhr.

Tagesgespräch
in Lübeck ist:
Circus Variété.
Neue Aufsehen erregende Debuts.
25 Künstler.
Anfang des Concerts 7½ Uhr.
Billets im Vorverkauf ermäßigt.
Jeder Spielplan verbleibt nur 15 Tage.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 4. Oktober:
5. Abonnements-Vorst. 1. Donnerstag-Abonnem.
Martha
oder: **Der Markt zu Richmond**
Oper in 4 Akten von F. v. Floto.
Freitag den 5. October:
6. Vorst. 6. Abonnem. 2. Freitags-Abonnement.
Freie Kunst.

So lange der Vorrath reicht!

Haus- und Küchengeräthe

erlauben wir uns dem geehrten Publikum

zum Umzug

in empfehlende Erinnerung zu bringen und gestatten wir uns nachstehend, Einiges aus unserem großen Waarenlager **als besonders vortheilhaft** hervorzuheben. Der Verkauf findet in unseren beiden Detailverkaufsstellen

37 Breitestraße 37 und 21 Holstenstraße 21 statt.

Große emaillirte Eimer, 12 Liter Inhalt, extra schwer, 85 Pfg.

Petroleum-Kocher zu bekannten Preisen.

Emaille,
nur prima Qualität.

Schüsseln	18, 25, 35, 42, 45 Pf.
Kochtöpfe	55, 70, 85, 110, 130 =
Casserollen	20, 30, 40, 55, 70 =
Stielpfannen	25, 35, 45, 55, 65 =
Essenträger	48, 58, 68, 83, 92 =
Wasserkessel	100, 120, 150, 180 =
Spülwannen	105, 125, 140, 170 =

2c. 2c.

Holzwaaren
aus bestem Material.

Gewürzschränke	25, 45, 50, 90, 120 Pf.
Gewürzetagèren	120, 150, 200 =
Eierschränke	45, 60, 175 =
Wichs- u. Putzkasten	30, 50, 60, 100 =
Messerputzbretter	25, 30, 45, 50 =
Fleischklopfer	35, 50 =
Löffel	8, 10, 12, 15, 20, 25 =

Lampen
mit vorzügl. Brennern unter Garantie.

Küchenlampen	35, 50, 60, 75, 100 Pf.
Tischlampen	140, 160, 220, 250, 300 =
Korridorlampen	60, 120, 150 =
Nachtlampen	35, 50 =

Echt Solinger Stahlwaren,
garantirt gute Qualität.

Messer u. Gabeln, bill.,	25, 35, 50, 60 Pf.
Messer, einzeln,	15, 25, 35, 50 =
Gabeln, „	15, 25, 35, 50 =
Kartoffelschälmesser	10, 15 =
Messer u. Gabeln, bess.,	80, 90, 120, 140 =

Eisenwaren
in nur soliden haltbaren Qualitäten.

Kohleneisen	290, 320 Pf.
Plätt-Ansatzeisen,	55, 75, 90, 110, 130 =
Eiserne Töpfe,	45, 65, 70, 95, 120 =
„ Pfannen	70, 90, 110 =
Korkenzieher	15, 20, 30, 50 =

Verzinkte und lackirte Waren.

Wannen	200, 270, 350, 400, 470 Pf.
Eimer	100 =
Waschtöpfe mit Einsatz	330, 390, 425, 495 =
Aschheimer	120, 155, 200, 240 =
Kohleneimer	135, 175, 240, 300 =
Salonkasten	290 =

Petroleum-Kocher zu bekannten Preisen.

Frankenthal & Co.

37 Breitestraße 37. 21 Holstenstraße 21.

Engroslager 92 Beckergrube 92.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 231. Donnerstag, den 4. Oktober 1900. 7. Jahrgang.

Nach zehn Jahren!

„Nach zehn Jahren", so nannte sich eine der interessantesten Broschüren, die jemals von der Partei herausgegeben worden sind und die zum zehnjährigen Jubiläum des Sozialistengesetzes erschien, als dies Denkmal Bismärckischer Staatskunst schon in Trümmer zu fallen begann.

Da wurde den jüngeren Genossen die Geschichte des Gesetzes erzählt, das bestimmt gewesen war, die Arbeiterpartei zu erwürgen, und das doch nichts andres zu Stande gebracht hatte, als die geächtete Partei in einer selbst den alten Genossen unerwarteten Weise zu stärken, den sozialistischen Gedanken zu vertiefen, die Zahl der Anhänger zu verdrei- und vervierfachen. War doch die Zahl der sozialdemokratischen Wähler von 437 000 bei den Wahlen vor Erlaß des Sozialistengesetzes auf 1 427 000 angewachsen, die 1890, im letzten Jahre des Ausnahmegesetzes, für die Partei stimmten!

Unsrer Partei hatte also das Gesetz nichts geschadet; sie war an äußerer Zahl und an innerer Kraft gewachsen. Aber ungeheuer waren doch die Opfer an Gut, Blut, Freiheit und Menschenglück, die der deutschen Arbeiterschaft durch das Aechtungsgesetz abverlangt wurden.

Gegen 900 Ausweisungsbefehle waren ergangen und hatten die thätigen Genossen aus dem Hause, aus der Arbeit, von Weib und Kind gerissen, sie einer ungewissen Zukunft in der Fremde entgegentreibend. Aus Berlin allein waren 293 Genossen ausgewiesen worden, aus Hamburg 311, aus Leipzig 164. Allein auf Grund des Sozialistengesetzes waren gegen 1000 Jahre Gefängnißstrafen verhängt worden, wozu noch etwa 600 Jahre Gefängniß kamen, die in den schmählichen Majestätsbeleidigungs-Prozessen nach den 1878er Attentaten ausgesprochen wurden. Wieviel Noth und Tod, Herzeleid und Wunden werden durch diese Zahlen mit ausgesprochen!

Die Partei hatte also allen Anlaß, Genugthuung zu empfinden, als 1890 das Sozialistengesetz nicht wieder verlängert wurde und am 30. September ablief.

Darüber sind nun wieder zehn Jahre ins Land gegangen! Die Partei ist weiter gewachsen, wenn auch nicht in demselben Verhältniß wie während der Jahre des Ausnahmegesetzes. Unsre Reihen sind mit Rekruten gefüllt, die vor zehn Jahren noch in den Knabenjahren standen, oder ihnen kaum entwachsen waren. Da lohnt es sich wohl, ein paar Erinnerungen an die Tage aufzufrischen, als das Aechtungsgesetz zusammenbrach.

Die Wahlen vom 20. Februar 1890, die unsere Partei zur stärksten im Deutschen Reiche machten, hatten doch wohl vielen Leuten die Augen geöffnet. Unsere Vereine, unsre Vereine, unsere Versammlungen, unsere Zeitungen waren auf Grund des „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" verboten, die thätigen Genossen waren ausgewiesen und von Ort zu Ort gehetzt worden. Und nun dieser Erfolg! Auch in bürgerlichen Kreisen verbreitete sich eine Mißstimmung gegen das Gesetz. Nicht zum wenigsten hatte hierzu wohl beigetragen die schmähliche Spitzelwirthschaft, deren die Volksmoralität untergrabende, im geheimen wühlende Thätigkeit von unseren Genossen im Reichstag ans Licht gezerrt und an den Pranger der öffentlichen Verachtung gestellt wurde. Vergebens wehrte sich der Polizeiminister v. Puttkamer, der erklärte, er müsse ja vor Scham in die Erde sinken, wenn er hinsichtlich der Lockspitzelei kein reines Gewissen hätte. Er war überführt, sein System gerichtet.

Der Reichstag ließ eine weitere Verlängerung des Ausnahmegesetzes scheitern. Und so sah sich die Partei plötzlich vor der Aufgabe, die Organisation gänzlich umzugestalten und sich wieder auf — die Verfolgungen unter dem gemeinen Recht vorzubereiten.

Mancher guten Waffe mußte man unter den neuen Verhältnissen entsagen. So erregte es in den Reihen der Parteigenossen aufrichtige Theilnahme, als der in London erscheinende und auf geheimen Wegen in Deutschland verbreitete „Sozialdemokrat", das einzige Organ, das den Vortheil völliger Preßfreiheit hatte, Anfang August mittheilte, daß er mit Ablauf des Sozialistengesetzes sein Erscheinen einstelle. Mit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes sei die Mission des Blattes erfüllt; der Kampf müsse nun in Deutschland weitergeführt werden.

Viele Genossen protestirten gegen das Eingehen des „Sozialdemokrat". Aber Bernstein schrieb in einer der nächsten Nummern, daß das beschlossene Sache sei:

„Schon längst ist er nicht mehr im stande, der Thätigkeit der Partei auch nur in den Hauptorten zu folgen. Das Mißverhältniß zwischen seinem Umfang und dem Umfang der Bewegung würde immer mehr zunehmen, und schließlich würde er im günstigsten Fall nur noch eine litterarische Kuriosität bilden. Ist das wünschenswerth? Soll der Sozialdemokrat hinsiechen, schließlich als bloßes Schimpforgan an Abonnentenschwindsucht sterben?"

Das Kapitel vom „Sozialdemokrat" und seiner Verbreitung in Deutschland bildet in der That eins der interessantesten aus der ganzen so überaus lehrreichen Geschichte des Sozialistengesetzes. Ein Jahr nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes in Zürich gegründet, wurden die in der Redaktion und Expedition thätigen Genossen schließlich aus der „freien" Schweiz ausgewiesen und siedelten mit dem Blatte nach London über. Trotz der schärfsten Verfolgungen und auf die Verbreitung gesetzten Strafen brauchten die deutschen Genossen auf ihre gewohnte Lektüre nicht zu verzichten, wenn das Blatt auch nicht so regelmäßig in die Hände der Abonnenten kam, wie es heute die Leser des „Vorwärts" gewöhnt sind.

Die Verbreitung geschah im Geheimen. Bei der Versendung vom Herstellungsort wurden Deckadressen benutzt, die zudem noch bei dem grassirenden Spitzelwesen oft gewechselt werden mußten. Die Austheilung an die Abonnenten geschah ebenfalls unter Beachtung der denkbar größten Vorsichtsmaßregeln. Freilich, die Geschichten, die man gelegentlich in den Zeitungen über die Verbreitung zu lesen bekam, waren meistens Erfindung. Die Napfkuchen, die Schweizerkäse, die Gipsfiguren, in die verpackt der „Sozialdemokrat" die Grenze passirt haben soll, gehören in's Reich der Fabel. Dazu waren die Mengen, die transportirt werden mußten, denn doch zu groß. Der Schmuggel in's Reich war überhaupt nicht die schwierigste Aufgabe; viel schwieriger und gefährlicher war die Weiterverbreitung und die Vertheilung an die Leser. „Das erforderte," schreibt der „Sozialdemokrat" in seiner letzten Nummer vom 27. September 1890, „ein ganzes Heer energischer, geschickter und zuverlässiger Genossen. Hier lag die Schwerkraft unsres elfjährigen Feldzugs. Ohne dieses Heer pflichtgetreuer Soldaten hätten wir nun und nimmer führen können. Unsre „Gemeinen" haben uns zu dem gemacht, was wir gewesen."

Es war nicht zu verwundern, daß es den Genossen schwer fiel, den alten Kampfgenossen nun zu missen. Und es war nur ein schwacher Trost, daß Friedrich Engels schrieb: an dem Tage, da man uns das gemeine Recht streitig mache, käme der „Sozialdemokrat" wieder, vermehrt und verbessert.

Freilich gab es jetzt so viele neue Aufgaben in der Partei, daß für sentimentale Erinnerungen nur wenig Raum blieb. Die damalige Reichstags-Fraktion hatte den ersten sozialdemokratischen Kongreß nach Halle einberufen, der unter dem gemeinen Recht wieder in Deutschland tagen durfte. Die Entwürfe zu einem neuen Organisationsstatut, zu einem neuen Parteiprogramm wurden veröffentlicht und gaben den Genossen reiche Gelegenheit zur Diskussion, wie sich überhaupt in jener Zeit ein außerordentlich reges Parteileben entfaltete.

Damals war es auch, daß das Gerede von den „geistigen Waffen" aufkam, mit denen wir in der Folge bekämpft werden sollten. Aus den geistigen Waffen ist dann nicht viel geworden. Aber die Partei hielt doch darauf, die ihrigen in bester Ordnung zu halten. An die Parteizeitung in Berlin, die unter dem Titel „Berliner Volksblatt, Organ für die Interessen der Arbeiter", seit 1884 erschien, wurde Wilhelm Liebknecht berufen, der dann bis zu seinem Tode hier thätig war. Den Namen „Vorwärts" trägt unser Blatt erst vom 1. Januar 1891 ab.

Aus dem Leitartikel, den Liebknecht heute vor zehn Jahren dem fallenden Ausnahmegesetz in's Grab nachschleuderte, heben wir die folgende für seinen Stil bezeichnende Stelle heraus:

„Einen Löwen bindet man nicht mit Zwirnsfäden, und die ehernen Gesetze der wirthschaftlichen und staatlichen Entwicklung lassen sich nicht abschaffen, nicht ändern, nicht fälschen. . . . . Der 1. Oktober wird weder die Hoffnungen noch die Befürchtungen unserer Feinde verwirklichen. Fest und sicher werden wir nach wie vor unserem Ziele zuschreiten und der Welt den Beweis liefern, daß die deutsche Sozialdemokratie in der Schule des Sozialistengesetzes viel gelernt und nichts vergessen hat . . . Keine Illusionen, die kühlste Auffassung der Verhältnisse, damit wir stets in der Lage sind zu kämpfen, wie es der Augenblick gebietet. Wir müssen bereit sind, in der Sonne und im Schatten zu fechten, wir müssen stets eingedenk sein, daß wir im Klassenkampf stehen!"

Am Abend des 30. September fanden große Arbeiterfeste statt, die sich zugleich zu Empfang-Feierlichkeiten für die aus der Verbannung heimkehrenden Genossen gestalteten. Freilich nur ein Bruchtheil war wieder gekommen. Viele blieben in ihrer neuen Heimath. Viele waren zu Gunde gegangen, zu Tode gehetzt.

Spottdrossel.

Roman von E. Vely.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Eins kann nit wissen, wie's kommt," spricht er dann zuversichtlich. „Viele sind zu Fuß hinaus aus einem Ort und in der Kutsch' heimgefahren gekommen. Wart nur auch, was Du vielleicht an Dein'm Buben erlebst!"

„Wenn Du einmal schreiben würdst — Hans — ist freilich nie Dein' Sach gewesen." —

„Wenn's geht," sagt er.

Sie trippelt hinter ihm her nach der äußern Thür. „Gut soll's Dir ergehn, mein Büble, arg gut."

Dann ist er rasch fort. „Nit einmal hinter ihm dreinblicken hab i können," flüstert sie und schleicht sachte zurück in ihr Stübchen. Dort setzt sie sich an den Tisch und stützt das graue Haupt auf ihre Hände.

„Auf diesen Aerm' hab ih'n getragen, und hab'n so arg gern gehabt, wenn i sein schwarz Köpfle fest an mich gedrückt hab — und ist größer und größer geworden und ist was gewesen, von dem i glaubt hab, es sei mein! Nun ists aus — all aus und wenn i mi niederleg und sterb — Kein's weint um mi." —

Hans wandert um's Dorf, langsam, gar nicht wie Einer, der mit bösem Gewissen vor der Obrigkeit auf der Flucht ist. Der Morgen beginnt zu grauen. Würde er noch wenige Minuten im Hüttlein vor dem Armenhaus gezögert haben, so hätte Mutter Marzel ihn nicht so in's Schwarze, Unbestimmte hinschreiten sehen müssen.

Er steht bald unter der Platane — vertrocknete Blumen liegen am Boden. „Da — da hab i die bitterste Stund verlebt, die's je für mich geben kann!" spricht er und ballt die Faust in die Luft. „O Dirn Du, Dirn, wenn i's Dir sagen könnt, wie sehr verachten ich Dich thu — und was i an Unheil Dir wünsch! Und daß es Dir heimkommen soll, wenn's eine Gerechtigkeit im Himmel giebt. Deinethalb steh i da und bin ein Landstreicher und muß meine Heimath verlaufen! — Heimath!" ruft er dann aus, „die hab i ja gar nit — aber Ursel Du, Dir möcht i's sagen." —

Und plötzlich beginnt er zu laufen, ein toller Gedanke ist ihm gekommen, er will hin, und unter ihr Fenster und sie soll ihn anhören, ehe er geht.

Er denkt an keine Gefahr dabei, nur an das Kühlen seiner Rache, von der Brust muß er den Alp haben, wie der Wanderer den Staub eines ungastlichen Orts von seinen Füßen schüttelt.

Und bald steht er vor dem Gartenzaun des Jörg Kun. Wie lange hat er schon gewußt, wo dem Mädele sein Kammerfenster ist; hat manchen Abend auf diesem selben Fleck gewartet, bis ihr Licht erloschen ist. Einmal hat im vorigen Sommer die Nachtigall unweit von ihm dazu gesungen. Und allerlei dummes Zeug hat er vor sich hingeschwatzt.

Jetzt wird's heller, Thauperlen blitzen ringsherum auf den Gräsern, die Berge haben weiße Nebelmäntel, die Morgenröthe bricht schwach hervor. Sie aber, die ihn so elend gemacht, die liegt und träumt.

„O, i will Dir ein Aufwachen bereiten," spricht er wild.

Durch den Garten bis zum Wallnußbaum, der mit seinem bräunlichen Blätterschmuck ein Spätling ist unter'm Maiengrün. Nun steht er drunter — mißt die Höhe, lauscht — dann ist er oben und schleudert ein Steinchen gegen die Scheiben. Nichts regt sich — und doch muß die Ursel drin sein, das weiß er. Ja, die liegt in ihrem Bett und träumt vom Rupert Schülin und wie sie dort schalten wird als Hausfrau — und daß der Hans im Spritzenhäusle die Nacht auf einem Schragen hat zubringen sollen, das läßt ihr das eigne Bett erst wohl noch besonders weich und gut erscheinen.

O, welch ein lächerlicher Narr er gewesen ist, wenn er oftmals gedacht hat: Die Ursel thut auch von mir träumen. —

Noch ein Wurf! — Hat die Dirn einen Schlaf! Hat vielleicht bis spät mit dem Vater und dem Schatz beim Wein gesessen, wo die Beiden sich gestärkt haben nach ihren Heldenthaten — ei auch! Ja, auf einen guten Wein schläft sich prächtig! Aber aufwachen soll's doch! Ein Fluch drängt sich zwischen den weißen Zähnen hervor. Der Stein, welchen er nun schleudert, schlägt die Fensterscheibe ein, klirrend fallen die Scherben zu Boden, eine Sekunde darauf zeigt sich Ursels Kopf.

„I bins gewesen — daß Du nit erst vergebens umher schaust!" spricht der Hans von dem Ast ihr gegenüber.

„O Du!" stammelt Ursel und bleich sind ihre Züge und verstört blicken ihre Augen. „Du — i meint —"

Er lacht sie höhnisch an. „Nein, ein Gespenst bin i nit — 's ist Fleisch und Blut, bins selber. Und wenn Du nun brav schreist, damit das ganze Haus zusammen laufen thut, so kannst die Freud genießen, den schwarzen Hans unter Deinem Fenster wieder einfangen zu sehen."

„I schrei ja nit", sagt Ursel und guckt wehmüthig zu ihm hinüber, „i schrei ganz gewiß nit!"

„Ausbrochen bin i — in die weite Welt geh i", erzählt Hans, „daß Du's weißt, Du lustiges Schätzle vom Rupert dem Geeislein — aus Deim Weg bin i, wenn Du zur Trau gehn thust. Gelt, recht ist's."

Das Mädchen legt die gefalteten Hände um's Fensterkreuz.

„Daß Du frei bist, Hans, das freut mi arg! Du glaubst nit, wie schwer mir zu Sinn drum gewesen ist, als i's in der Nacht gehört hab."

Er unterbricht sie. „Ei, guck auch, ist schön von Dir, daß Du mir Dein Mitleid als Wegzehrung geben willst! Aber i nehm's nit, i werf's vor Dein Füß — und Du magst drüber lachen. Lach doch gleich, kannst's ja so arg gut, Du Spottdrossel, Du!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Genossen des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises feierten ihr Fest in der Bockbrauerei. Bebel hielt eine Ansprache und nachts um 12 Uhr wurde über dem Musikchor eine mächtige rothe Fahne entrollt, zum ersten Mal in Berlin nach langen Jahren. Im vierten Kreis, in der Brauerei am Friedrichshain, sprach vor ungezählten Tausenden Singer, der nun den Boden seiner Vaterstadt wieder bewohnen durfte. Im Eiskeller-Etablissement sprach von den alten Führern Liebknecht, seit des unglücklichen Hasenclevers Tod der Abgeordnete des Kreises.

Ueberall im Reich wurden ähnliche Feiern begangen. Auch der Humor fehlte nicht. Die „Gelsenkirchener Arbeiter-Zeitung" brachte, von einem Trauerrand umgeben, folgendes Inserat:

„Allen Verwandten, Gönnern und Freunden machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß am Dienstag, den 30. September 1890, nachts 12 Uhr, unsere innigst geliebte Nährmutter, das Sozialistengesetz, im zarten Alter von 11 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen aus dem irdischen Dasein geschieden ist, nachdem sie mit Tapferkeit viel Unheil angerichtet. Wir trösten uns mit der Zuversicht auf eine baldige Auferstehung in verschärftem Zustande.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ihring-Mahlow, Naporra u. Comp.

Diese trauernden Hinterbliebenen waren berüchtigte entlarvte Lockspitzel und da wir gerade bei diesen Herren sind, so sei hier gleich noch erwähnt, daß diese dunklen Ehrenmänner ihre Thätigkeit auch in die sozialistengesetzlose Zeit hinein zu verlängern wünschten. Freilich hatten sie nicht immer Glück. Eine lustige Spitzelgeschichte passirte August Jacobey, der später einige Jahre bis zu seinem Tode Redakteur am „Vorwärts" war. Jacobey erhielt wenige Tage nach dem 1. Oktober 1900 einen Brief folgenden Inhalts:

Geehrter Herr Jacobey!

Da es mir jetzt nicht möglich ist, Gelegenheit zu finden, um mit Ihnen über eine gewisse Angelegenheit zu sprechen, so bitte ich, mir gefälligst eine Zusammenkunft zu gestatten. Sollten Sie geneigt sein, mit mir zusammen zu arbeiten und sich einen Nebenerwerb zu schaffen, so bitte ich am 29. d. M. an der Mauer von Borsigs Park, dicht an der Brücke, mit Kreide dieses Zeichen † anzuschreiben. Ich werde dann das andere veranlassen. In der Hoffnung auf freundliches Entgegenkommen grüßt

Ein Ihnen wohlgesonnener Freund.

Nette Freundschaft, alle Achtung! schrieb Jacobey dazu und schickte den Brief an das „Volksblatt" zur Veröffentlichung. War es nicht gelungen, die Partei unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes zu korrumpiren, so marschirte sie nach dem Fall des Ausnahmegesetzes nur um so gefestigter dem Ziel entgegen. Sie hatte, wie Liebknecht schrieb, in den Jahren des Sozialistengesetzes nichts vergessen und viel gelernt.

Nicht so die Machthaber im Deutschen Reich. Sie vergaßen gar bald die Erfahrungen des Sozialistengesetzes. Immer wieder versuchten sie im Laufe dieser zehn Jahre durch allerlei Umsturzgesetze die Arbeiterpartei zu erwürgen, — eine Aufgabe, die, wenn sie gelingen könnte, doch in den Jahren von 1878 bis 1890 hätte gelingen müssen.

Nichts gelernt und nichts vergessen!

Wir sind auch nach Ablauf dieser zehn Jahre sozialistengesetzloser Zeit die starren und deßhalb starken Feinde des herrschenden Systems, unser Kampfesmuth ist gewachsen, und jeder neue Erfolg befeuert uns zu neuen Thaten.

Wir marschiren! („Vorwärts".)

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Dortmunder Maurer erklärten ihren Streik als beendet. — Die Berliner Ladenschlächtergesellen sind neuerdings wieder mit Forderungen an ihre Meister herangetreten. Sie verlangen: Abschaffung der Sonntagskündigung und Entlassung, sowie eine Verkürzung und Regelung der Arbeitszeit. — Der Streik der Berliner Etuisarbeiter ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Der Streik in der Glasindustrie des Hennegau (Belgien) dauert nun bereits zwei volle Monate und noch immer besteht keine Hoffnung auf sein baldiges Ende. — Die Beilegung des Grubenarbeiterstreiks in Pennsylvania ist erfolgt. In einer Versammlung am Freitag griff Karl Schurz Mac Kinley heftig an. Die Arbeit ist am letzten Montag wieder aufgenommen worden.

Gegen eine Kaution von zehntausend Mark soll unser Genosse Levy in Erfurt vorläufig aus der Haft entlassen werden. Die Kaution ist nach dem „Vorw." bereits gestellt worden und der unbegreiflich schwer Verurtheilte wird unterdes auf freien Fuß gesetzt worden sein und ist so in der Lage, die Revision des Urtheils zu betreiben, ohne noch länger der Freiheit beraubt zu werden.

Partei-Organisation. Die Parteigenossen Bochums beschlossen am Sonntag in einer zahlreich besuchten Parteiversammlung, das Vertrauensmännersystem beizubehalten. Die Beschlüsse des Parteitages wurden gebilligt.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Sonntag Abend fand in der Maschinenhalle der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin eine Explosion statt. Drei Personen sind verletzt. Eine Frau verfiel vor Schreck in Starrkrampf. Vorübergehende Personen wurden mit Glasscherben überschüttet. Die Maschinenhalle ist vollständig demolirt. Die Maschinen sind in den Keller hinabgestürzt. Sämmtliche Löschzüge der Berliner Feuerwehr sind zur Stelle gewesen. — Das Schicksal des Raubmörders Gönczi in Berlin scheint nunmehr besiegelt zu sein, denn Sonntag wurde ihm der Beschluß des Straffenats des Kammergerichts zugestellt, durch welchen die von dem Vertheidiger in dem zweiten Wiederaufnahmeverfahren eingeleitete Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen ist. — Eine Massenverhaftung von Soldaten hat in Küstrin stattgefunden. Aus der in der neuen Kaserne aufbewahrten Kasse des Offizierkasinos des 48. Infanterie-Regiments ist ein größerer Geldbetrag, man spricht von 500 Mark, abhanden gekommen. Da sich angeblich der Verdacht der Thäterschaft zunächst auf die im Kasino bedienenden Ordonnanzen lenkte, so wurden gleich nach Entdeckung des Defizits noch spät Abends acht Mann in Untersuchungshaft abgeführt. — Der ehemals hochangesehene Fabrikbesitzer Louis Werner aus Werdau (Sachsen), der seine eigene Fabrik in Brand gesetzt hatte, in Folge dessen im April verhaftet wurde und wegen Betruges bereits vor vier Wochen zu zwei Jahren drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde neuerdings von der Zwickauer Strafkammer wegen weiterer Betrügereien zu weiteren sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Anklage wegen der Brandstiftung wurde an das Schwurgericht verwiesen. — Der Schiffer Hauck aus Bingen, welcher angeklagt war, am Osterdienstag das (s. Zt. von uns gemeldete) Bootsunglück bei Bingen verschuldet zu haben, wurde von der Strafkammer in Mainz am Montag zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. — Gestohlen wurde von unbekannten Thätern in Weißkirchen (Ungarn) aus dem Betriebsbureau der Staatsbahn während der Nacht eine Geldkassette mit 60 000 Kronen. — Ein großer Brand brach am Freitag in Sabuntschi bei Baku aus, der 97, verschiedenen Gesellschaften gehörende Bohrthürme, 10 Naphthareservoire, viele Wohnhäuser von Arbeitern und eine Anzahl Maschinen vernichtete. Gegen 500 000 Pud Naphtha sind verbrannt. Das Feuer war Sonnabend Nachmittag noch nicht gelöscht. — Während eines furchtbaren Orkans sind, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in der Nähe von Island 14 Schiffe gestrandet. In Folge Erdbebens sind auf Island viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Menschen schwer verletzt worden. — Gewaltige Regengüsse führten ein Steigen der Rhone, Loire und zahlreicher Nebenflüsse derselben herbei, durch welche in den französischen Departements Gard, Ardeche, Vaucluse, Herault und Lozere Ortschaften überschwemmt, Brücken fortgerissen, Straßen verwüstet, Ernten zerstört und bedeutender sonstiger Schaden angerichtet wurde. — In der Nacht zum Sonntag ging in Genua ein mehrere Stunden dauernder heftiger Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen brachten die Mauer des Bahnhofes an der Porta Principe zum Einsturz und überflutheten das Postbureau; drei Postbeamte erlitten Verletzungen; die im Bureau lagernden Briefe wurden fortgeschwemmt. Das Wasser überfluthete auch die Schienen und bedeckte dieselben mit Schlamm, so daß die Züge außerhalb des Bahnhofes halten müssen. In der Umgebung der Stadt wurden Brücken eingerissen, Deiche beschädigt und das Land überschwemmt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Wegen einer eigenartigen Urkundenfälschung hatte sich der frühere Obertertianer Walther Koch aus Guben vor der Strafkammer in Glogau zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, eine ganze Reihe von Bestellbriefen auf den Namen seines ehemaligen Mathematiklehrers, des Professors v. Schaeren, gefälscht zu haben. Dieser Herr war nicht wenig erstaunt, als im April d. J. aus Berlin, Beuthen, Trachenberg, Wien 2c. verschiedene Bücher- und Waarensendungen, als Zigarren, Schinken, Krebse 2c. per Post an seine Adresse einliefen, obwohl er nichts bestellt hatte. Die Schrift der Bestellbriefe führte schließlich auf die Spur des Angeklagten; auf Grund der Gutachten von Schreibsachverständigen gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld und verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß.

Wie man an Provinzialbühnen zu sparen versteht, erzählt das Wiener „Fremdenblatt": In Teplitz wurde einst die Operette „Die Afrikareise" aufgeführt. Im dritten Akte hat ein Mohr, der eine Virginia raucht, über die Bühne zu gehen. Bei der ersten Aufführung übergab Direktor Palme, in der linken Koulisse stehend, dem Darsteller des Mohren die brennende Zigarre; dieser freute sich schon, sie nach dem Gange über die Bühne gleich weiter rauchen zu können; doch als er zur anderen Bühnenseite kam, stand schon der Direktor da, nahm ihm die Cigarre aus dem Munde, löschte sie aus und wickelte sie dann sorgfältig in ein Papier. Am nächsten Tage und bei allen folgenden Aufführungen der „Afrikareise" wurde die Cigarre wieder ausgewickelt, verwendet und vom Direktor gelöscht. Und so kam man in Teplitz mit fünf Kreuzern über viele Afrikareisen hinaus.

Papier aus Torffasern. Bei der jetzt Platz greifenden Vertheuerung des Papiers wird ein Ersatz der bisher zu dessen Fabrikation benutzten Rohstoffe durch billigeres Material mit Freuden zu begrüßen sein. Ein australischer Fabrikant hat nach einer Mittheilung des „Engineer" ein solches in den Fasern des Torfes gefunden, die vor der Verwendung gereinigt und gebleicht werden. Das Verfahren soll schon in verschiedenen Ländern patentirt sein. Es gestattet die Herstellung nicht nur von einem außerordentlich dauerhaften Papier, sondern auch von Karton und Pappschachteln, auch sollen feinere Sorten von Torfpapier durch geeignete Behandlung erzielt werden können.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 23. bis 29. September 1900.

Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.

18. September. Handlungsgehülfe Ernst August Heinrich Georg Palom. 19. Schriftsetzer Heinrich Anton Fegbeitel. 20. Kutscher Carl August Meyer. Feldwebel Johann Ludwig Gottlob Otto. 21. Eisenbahn-Stations-Assistent Franz Gustav Gottlieb Hopstock. Eisendreher Heinrich Max Paul Hoff. 22. Arbeiter Heinrich Johannes Friedrich Bentien. Kutscher Carl Friedrich Wilhelm Dettmann. Tischler Carl Johannes Georg Sahr. 23. Kustos an der Reetschule Friedrich Martin Johann Mand. Steinmetz Carl Wilhelm Hermann Otto Riebold. 24. Schlosser Carl Adolph Ludwig Johannes Petersen. 25. Königlicher Landmesser Otto Wilhelm Hermann Jankowsky. 26. Arbeiter Heinrich Johannes Julius Böttcher. Handelsmann Johann Heinrich Friedrich Daniels. 28. Arbeiter Johannes Georg Friedrich Horstmann. Arbeiter Johann Joachim Wilhelm Siemann.

b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters.

18. September. Agent Johann Jochim Havemann. 19. Eisenbahn-Wagenschieber Carl Johann August Wilhelm Funk. Tischler Otto Emil Lissack. 20. Kassirer Johannes Heinrich Friedr. Hamann. Stuckateur Christian Friedrich Stadtländer. Schneider Hermann Gottfried Venohr. 21. Kaufmann Carl Ferdinand Johann Friedrich Ludwig Otto Stephans. 23. Arbeiter Hans Heinrich Georg Börtzow. Arbeiter Hugo August Wilhelm Petersen. Schlosser Carl Gustav Georg Beckmann. 24. Arbeiter Johann Jochim Hinrich Willhöft. Schlosser Hermann Carl Ernst Siegel. Schlosser Otto Wilhelm Johann Venthien. Tischler Theodor Heinrich Dethlof Thode. Schlosser Adolph Heinrich Bernhard Kruse. 25. Drechsler Johann Martin Walter. Hafenarbeiter Heinrich Wilhelm Johann Gressmann. Bote bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn Friedrich Christian Heinrich Carstens. 26. Maschinenschlosser Wilhelm Christian Martin Reimers. 29. Arbeiter Ludwig Seibert.

Sterbefälle.

21. Amtsrentmeister a. D. Georg Friedrich August Wiemken, 71 J. 23. Elise Minna Mehrhof, 4 M. Johanna Dorothea Georgine geb. Hutter, Wittwe des Töpfers Johann Heinrich Christopher Kämpfer, 70 J. Schuhmachermeister Andreas Jacob Friedrich Baunow, 79 J. 24. Schlachtergeselle Heinrich Carl August Bode gen. Piepenrink, 30 J. Arbeiter Johann Jochen Franz Zenner, 66 J. Wilhelmine Marie Augustine geb. Horn, Wittwe des Kasernenwärters Julius Friedrich August Witthuhn, vorher verwittw. gew. Grenel, 60 J. 25. Fritz Heinrich Carl Koop, 22 T. Georg August Martin Peter Emil Reimers, 67 J. Kaufmann Rudolph Carl August Warner, 53 J. Emil Wilhelm Ernst Groth, 6 J. Maria Magdalene Sophie Clara Runge, 20 J. Ella Anna Johanna Wilhelmine Paschen, 11 M. 26. Arbeiter Thomas Hermann Christoph Spindler, 69 J. Paula Christine Käthe Koop, 4 Jahre. Gustav Hermann Schrade, 9 Jahre. Johanna geborene Stange, Wittwe des Lehrers der englischen Sprache John William Harmston, 73 Jahre. Walther Paul Ernst Bremer, 2 M. Martha Dorothea Willhöft, 2 T. Walther Carl Mesnikoff, 5 M. Augusta Maria geb. Gosch, Ehefrau des Revisionsaufsehers a. D. Heinrich Andreas Friedrich König, 67 Jahre. Hospitalit Johann Carl Martin Jenssen, 66 Jahre. 27. Sophie Caroline geb. Bätje, Wittwe des Landmannes Jürgen Heinrich Baxmann, 79 Jahre. Heinrich Friedrich Fischer, 21 T. Anna Maria Christina geb. Rahlffs, Wittwe des Fuhrmannes Hinrich Wilhelm Friedr. Körner, vorher verw. Schulz, 81 J. Carl Wilhelm Haake, 4. M. Ernst Rudolf Max Wulf, 1 J. 8 M. 28. Catharina Dorothea Johanna geb. Drühl, Ehefrau des Eisenbahnbeamten Johann Peter Gottlieb Vorkamp, 83 J. Bruno Wilhelm Kalkhorst, 6 M. Anna Margaretha Elisabeth geb. Spethmann, Ehefrau des Hauszimmermannes Carl Friedrich Sturm, 54 J. Elisabeth Henriette Maria Klehn, 1½ M.

Angeordnete Aufgebote.

24. September. Schmied Johannes Friedrich Prowig und Bertha Johanna Schiffke. Hafenarbeiter Max Eduard Christian Grimm und Frieda Maria Louise Johannsen. Nieter Emil August Heinrich Ferdinand Friedrich Erbe und Marie Friederike Elisabeth Mützel. Arbeiter Johann Heinrich Karl Meier und Wilhelmine Dorothea Christine Böttcher zu Schildberg. Maurer Gottlieb Friedrich Christian Karl Michaels und Minna Anna Caroline Schmidt zu Brüel. 25. Schlachter Friedrich Wilhelm Max Pohl und Marie Elisabeth Dorothea Körner, beide zu Hamburg. Arbeiter Gustav Emil Telke und Maria Dorothea Catharina Ehmke, beide zu Padelügge. Detaillist Franziskus Antonius Georg Kugel und Sophia Katharina Neitzert, beide zu Bremem. Klempner Fritz Georg Heinrich Baer und Emma Christine Elisabeth Wunderwaldt. Versicherungsbeamter Emil Julius Ludwig Carl Häner und Elise Johanna Grabner. Hofbesitzer Otto Wilhelm August Matthiessen in Nordstrand und Agnes Rosa Friederike Braesch. Maurer Johann Hinrich Pries in Krempelsdorf und Wilhelmine Henriette Elise Tralow. Takler Gustav Eduard Peter Schläfer und Bertha Amalie Dorothea Christine Fährak. Maurer Berthold Martin Joachim Heinrich Bick und Wilhelmine Marie Dorothea Sophie Lüdemann. Träger Peter Heinrich Wilhelm Eggert und Marie Helene Margarethe Behnk. Arbeiter Johann Dietrich Adolf Prüfs und Alwine Anna Meta Kuaack. Eisenschiffbauer Johann Friedrich Rabbert und Bertha Maria Sophie Alwine Hermine Krippgans. 26. Schuhmachermeister Hermann Heinrich Ludolph Voß und Theresia Rassina Elisabeth Barbara Sophie Johanna Schuppenhauer, beide zu Mölln. Eisenbahn-Assistent Hermann Heinrich Blöcker in Oldesloe und Marie Martha Kaerner. Buchdrucker Jacob Peter Christian Laban in Flensburg und Hannchen Emilie Marie Anna Lühtje. Steindrucker Johannes Heinrich Christian Rath und Fanny Emma Maria Rathsack. Monteur Emanuel Heinrich Gustav Rohweder und Wittwe Dorothea Elisabeth Maria Hartmann geb. Lienshöft. Träger Heinrich Koop und Lene Maria Johanna Möller. Eisenbahn-Bureau-Assistent Johann Jürgen Friedrich Hinrichs und Katharine Marie Bertha Geffert in Beerssen. 27. Maurer Johann Friedrich Heinrich Herzog und Caroline Maria Elisabeth Schwarz. Portier Hans Heinrich Adolf Rage und Maria Caroline Johanna Giese. Arbeiter Heinrich August Emil Lüttjohann und Maria Katharina Elisabeth Bick. Maurer Johannes Joachim Heinrich Cordts in Lüdersdorf und Marie Sofie Magdalene Harms in Benediktenwerk. 28. Arbeiter Joseph Grabosz und Anna Catharina Elisabeth Bodey, beide in Strecknitz. Techniker Ernst Johannes Heinrich Ive und Anna Dorothea Spethmann. Schauspieler Dr. phil. Philipp Valere Gustav Manning in Bremen und Albie Elisabeth Warendorph in Dargibell. Schlachter Wilhelm Friedrich Johann Siggelkow in Rostock und Frieda Lucie Johanne Auguste Schwarck. 29. Restaurateur Heinrich Wilhelm Carl Gieseke und Wittwe Dorothea Justine Minna Hemme geb. Abel, beide in Hamburg. Stellmacher Johann Christian Wilhelm Möller und Marie Leonore Christiane Kruse in Groß-Stowe. Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Luth und Catharina Maria Sophia Linnow in Pogez. Arbeiter Heinrich Johann Jochim Boje in Borwerk und Elise Maria Auguste Lachs. Schneider Johann Christian Hermann Eulers und Walpurga Emma Bertha Bremer. Arbeiter Heinrich Johannes Bernhard Schröder und Emma Johanna Catharina Dorothea Burmeister in Brunsmak. Mechaniker Johannes Heinrich Martin Storm und Lina Emma Mina Schröder. Buchhalter William Fels und Emma Marie Dorothea Behncke.

Eheschließungen.

25. Sept. Kaufmann Hugo Arthur Klobke und Alma Marie Louise Ehlers zu Travemünde. 26. Arbeiter Johannes Friedrich Daniel Hardt und Dorothea Anna Catharine Meyer. 27. Leutnant im 3. Hans. Inf.-Regt. Nr. 162 Heinrich Wilhelm Gustav Rudolf von Frausecky und Auguste Eckhoff. Bierhändler Christian Carl Theodor Langwitz und Anna Christiane Luise Hagelstein. 28. Kaufmann August Friedrich Heinrich Christian Jauensch und Margarethe Elisabeth Marie Hermanna Petersen. Schiffszimmermann Carl Herm. Heinr. Weishaupt und S. J. Chr. Höpner, beide in Krempelsdorf. 29. Gerichtssekretär August Christian Georg Kollenberg in Tostedt und Frida Minna Patzger. Eisendreher Heinrich Louis Friedrich Grammann und Henny Marie Jenzsch in Altona-Ottensen. Maler Joachim Peter Heinrich Wulff und Christine Wilhelmine Caroline Altepost. Schlosser Heinrich Friedrich Höpner und Alwine Maria Catharina Bergeest. Schuhmachermeister August Heinrich Wittfoth und Wittwe Luise Christine Friederike Decho geb. Behrens. Arbeiter Adolf Heinrich Winkelmann und Wittwe Christina Maria Magdalena Wulff geb. Bämmler. Heizer Georg Ludwig Fritz Heinrich Schlichte und Anna Lucie Elise Nehlsen. Hotelbesitzer Otto Johann Heinrich Gätke und Johanne Therese Carlotte Elsbeth Wawerziuek in Berlin. Händler Heinrich Friedrich Scheel und Agnes Henriette Marie Klein.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.